

Vegetianum

Autor(en): **Niedermann, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **1 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vegetianum

Von Max Niedermann

In einer Rezeptformel des Apsyrtus nennt Vegetius *mulomed.* III 13, 4 in asyndetischer Aneinanderreihung von Akkusativen und partitiven Genitiven folgende Spezies: *folium, spicae nardi, crocum, piper album, piper longum, piper nigrum, opopanax radicem, casiae dafnitis* usw. Falls die Überlieferung heil ist, so hat hier *opopanax* nicht wie sonst die Bedeutung «Gummiharz der Pflanze *panax*», sondern bezeichnet die Pflanze selber. Dasselbe gilt von zwei andern Stellen, nämlich *mulomed.* I 59: *murrae unc., opopanax radicis, draconteae ana semunc.* usw. und II 119, 7: *murrae unc. II, opopanax unc. II, eiusdem radicis (unc. II), croci semunc.* Demgemäß bucht Lommatzsch im Index specierum seiner Ausgabe S. 334 anscheinend mit Recht *opopanax radix*. Bei näherem Zusehen erheben sich indessen gewichtige Bedenken. In der *Mulomedicina Chironis*, bei Pelagonius und bei Vegetius begegnet *panax* nie allein, sondern stets nur in der Verbindung *panacis radix*, das in allen drei Texten sehr häufig bezeugt ist; vgl. *Mulomed. Chiron.* 291. 330. 333. 410. 412. 440 usw.; *Pelag.* 21. 78. 103. 109. 111. 116. 128 usw.; *Veget. mulomed.* I 14, 5. 17, 14; II 12, 4. 97, 3. 120, 2; III 13, 2 usw. Umgekehrt kommt *opopanax* (abgesehen von den drei oben genannten Vegetiusstellen) durchweg allein vor, und zwar ebenfalls sehr oft, so *Mulomed. Chir.* 280. 333. 405. 414. 818. 831. 858. 860 usw.; *Pelag.* 35. 111. 114. 118. 144. 230 usw., *Veget. mulomed.* I 20, 1. 44, 5. 45, 2; II 22, 12. 49, 4. 54, 4. 79, 18 usw. Mitunter figurieren beide Spezies, *panacis radix* und *opopanax*, in einem und demselben Rezept, wie etwa *Mulomed. Chir.* 333 oder *Pelag.* 111. Daraus folgt, daß bei der Zubereitung gewisser Arzneimittel teils das Harz und teils die pulverisierte Wurzel der in Rede stehenden Pflanze oder beide zusammen Verwendung fanden, nicht aber die ganze Pflanze. *Opopanax unc. II, eiusdem radicis (unc. II)* kann also nicht heißen «zwei Unzen der Pflanze *opopanax* und ebensoviel von deren Wurzel», was ja auch in logischer Hinsicht widersinnig wäre; mit andern Worten, man darf aus dieser Stelle nicht schließen, daß *opopanax* bisweilen gleichbedeutend war mit *panax*, und braucht es auch gar nicht zu tun. Vielmehr ist *opopanax unc. II, eiusdem radicis (unc. II)* so zu beurteilen wie bei Schiller (Wallensteins Tod, zweiter Aufzug, dritter Auftritt): *Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er* (nämlich der Mensch) *dem Weltgeist näher ist als sonst*, das heißt *eiusdem* bezieht sich nur auf das in *opopanax* enthaltene *panacis*. Man denke auch an Inkonzinnitäten des Ausdrucks, wie wenn Caesar, *bell. Gall.* I 40, 5 sagt *seruili tumultu, quos* (i. e. *seruos*) *tamen aliquid usus ac disciplina ... subleuarent*

oder Cicero, de diuin. II 31 *Pherecydeum illud ... qui* (sc. *Pherecydes*) *dixit*. Gerade die späteren Mediziner bieten einschlägige Beispiele in großer Zahl, wofür auf Eduard Liechtenhan, Sprachliche Bemerkungen zu Marcellus Empiricus (Diss. Basel 1917), S. 105, und Niedermann, Revue de philologie XLVII 52 s. verwiesen sei. An der Stelle Vegetius mulomed. III 13, 4 läßt sich der Anstoß leicht dadurch beseitigen, daß man mit einer paläographisch einwandfreien Besserung schreibt *opopanacis*, *<panacis> radicem*. Eine genau vergleichbare Verderbnis liegt im Corpus hippiatricorum Graecorum I p. 118, 6 ed. Oder-Hoppe vor, wo das überlieferte *ὀποπάνακος ῥίζης γὼ α'* nach Ausweis der lateinischen Vorlage Pelagonius 111 *opopanacis* –, *iris Illyricae* – s., *panacis radicis* – aus *ὀποπάνακος <γὼ α', ἱρεως Ἰλλυρικῆς γὼ α C', πάνακος> ῥίζης γὼ α'* verstümmelt ist zufolge Abschweifens des Kopisten vom Hinterglied von *ὀποπάνακος* zu dem ῥίζης vorangehenden *πάνακος*. Endlich lehrt der Vergleich von Vegetius mulomed. I 59 *murrae unc.*, *opopanacis radicis*, *draconteae ana semunc.*, *croci unc. I*, *tracanthi unc. VI*, *castorei unc. I*, *absinthii Pontici fasciculos II* mit Pelagonius 454 *murrae* – II, *panacis radicis* – II, *draconteae* – I, *calami aromatici* – II, *croci* – IIII, *tracanthi* – II, *opopanacis* – IIII, *castorei* – IIII, *absinthii Pontici fasciculos n. III* und mit Corpus hippiatr. Graec. I p. 400, 6 ss., wo sich unter den in anderer Reihenfolge aufgezählten Ingredienzen ebenfalls sowohl *πάνακος ῥίζα* als *ὀποπάναξ* befinden, daß auch bei Vegetius in der ursprünglichen Fassung *panacis radix* und *opopanax* gestanden haben. Darauf deutet auch die Lesart der Handschrift P (= codex Parisinus 7018 saec. XIV) hin, die statt des einen *opopanacis radicis* bietet *opopanacis radicem unc. s.*, *oppopanacis unc. I*.

Zusammenfassend muß somit festgestellt werden, daß ein *opopanacis radix* durch keine der im Vorstehenden besprochenen Vegetiusstellen gesichert ist, sondern daß es sich im Gegenteil an allen um *panacis radix* handelt. Dessen ungeachtet gibt es aber doch gewisse Anhaltspunkte dafür, daß wenigstens in der byzantinischen Gräzität *ὀποπάναξ* eine Ausweitung seiner Bedeutung erfahren hat, so daß es nicht mehr bloß das Harz der Pflanze *πάναξ* bezeichnete, sondern diese selber. So hat im Corpus hippiatricorum Graecorum I, p. 119, 3 s. die Handschrift M (= codex Parisinus Milleri 2322 saec. XI) *πάνακος ῥίζης γὼ μίαν* in Übereinstimmung mit Pelagonius 382 *panacis radicis* –, während man in B (= codex Berolinensis Graecus 134, olim Phillippicus 1538 saec. IX) liest *ὀποπάνακος ῥίζης γὼ μίαν*. Daß diese letztere Variante nicht ein Schreibversehen, sondern einen eigenmächtigen Eingriff in die Überlieferung darstellt, leuchtet ohne weiteres ein¹). Der Kopist hat *πάνακος* durch *ὀποπάνακος* ersetzt, weil *ὀποπάναξ* der zu seiner Zeit übliche Name der früher immer *πάναξ* genannten Pflanze war. So ist auch in den Excerpta des 1470 *διὰ χειρὸς Δημητρίου τοῦ Δρωσινού* geschriebenen codex Lugdunensis

¹) Über das Verhältnis der beiden Handschriften M und B urteilen Oder und Hoppe in der Praefatio des zweiten Bandes ihrer Ausgabe des Corpus hippiatricorum Graecorum p. XVIII folgendermaßen: in hoc codice (sc. M) quamquam non raro corrupto ubique verba scriptorum genuina servata esse, quae redactor codicis B suo arbitrio limavit, iam in priore praefatiuncula (vol. I, p. V) diximus.

Vossianus 4^o no. 50, Corpus hippiatricorum Graecorum II p. 293, 23, an ὀποπάνακος τὴν ῥίζαν ÷ α' nicht zu rütteln als einem Zeugnis für in der Sprachstufe des Schreibers dieser und wahrscheinlich bereits einer früheren Handschrift mit πάναξ synonymes ὀποπάναξ. Daher endlich der Name *Oporanax hispidus*, den dieses Umbelliferengewächs in der modernen botanischen Terminologie führt.

Die hier in Rede stehende Bedeutungsentwicklung hat man sich wohl folgendermaßen zustande gekommen zu denken.

Gr. βάλαμον und das daraus entlehnte lat. *balsamum* bezeichneten von Hause aus den Balsamstrauch; das aus dessen angeritzten Zweigen gewonnene ätherische Öl, der Balsam, hieß gr. ὀποβάλαμον, lat. *opobalsamum*; vgl. z. B. Servius ad Georg. 2, 119: *balsamum* est arbor ipsa, *opobalsamum* sucus collectus ex arbore. Schon früh wurde aber βάλαμον und danach lat. *balsamum* auch als Name für den Balsam, also gleichbedeutend mit ὀποβάλαμον, *opobalsamum* verwendet, s. Liddell and Scott 305, Thesaurus ling. Lat. II 1710. Das hatte weiterhin zur Folge, daß umgekehrt ὀποβάλαμον, *opobalsamum* auch die Bedeutung «Balsamstrauch» bekam, das heißt daß der zunächst nur teilweise begriffliche Zusammenfall von βάλαμον, *balsamum* und ὀποβάλαμον, *opobalsamum* verallgemeinert wurde; vgl. z. B. Flavius Iosephus, Antiqu. Iud. 8, 6, 6 τὴν τοῦ ὀποβαλσάμου ῥίζαν, ἣν ἔτι καὶ νῦν ἡμῶν ἡ χώρα φέρει; Justinus 36, 3, 3 in ea valle silva est et ubertate et amoenitate insignis, siquidem palmeto et opobalsameto (Pflanzung von Balsamsträuchern) *distinguitur*. War aber einmal ὀποβάλαμον zur Benennung auch des Balsamstrauchs geworden, so ist es nicht mehr verwunderlich, daß man entsprechend ὀποπάναξ außer in seiner etymologischen Bedeutung «Harz der Pflanze πάναξ» auch für die dieses Harz liefernde Pflanze selber brauchte.